

Rudo (lächelnd). Edler Jüngling, bleibe so standhaft, und Glück und Segen soll dir bis in dein spätestes Alter blühen.

Jetzt breitete er seine Hand zum Segen aus, und sank, von sanfter schmelzender Harmonie begleitet, unter die Wasserfluthen. Schauernd sah ihm Winfried nach. Ja, Rudo! rief er, deine Warnung soll mir heilig seyn; — und hüllte sich in die glänzende Rüstung. Schön und reizend war der Jüngling anzusehen, Adonis wahres Ebenbild; seine blonden Locken floßen dicht und lang über den blau bepanzerten Nacken; blasse Röthe hatte seine Wangen gefärbt, und sein schwachtendes blaues Auge strahlte von Heiterkeit. So schritt der jugendlich schöne Mann dem Forste zu, und war nicht wenig erfreut, seinen Gaul unweit selben an einem Baume angebunden zu sehen. Der Wunder schon gewohnt, schwang er sich auf selben, und ritt, mächtig erheitert, dem Forste zu. Der Abend breitete schon seine dunkeln Fittige über die ganze Gegend; laut heulte der Wind, Wetterwolken umwölbten den Horizont; und Winfried fand noch keine Herberge, hörte keinen menschlichen Laut. Lange dauerte es, bis er ein Licht durch die hohen Stämme der Eichen schimmern sah. Schnell eilte er auf selbes zu, und fand eine Herberge; er pochte an, und die Thüre wurde geöffnet; ha! wieder einer zum nahen Turniere, rief der Wirth, und schüttelte seine Hand.

Winfried. Sind der Ritter schon viele versammelt?

Wirth. Beynahe zwanzig.

Winfried. Wie viel der Knappen?

Wirth. Nur zehn. Sie lagern hier linker Hand,